

Die letzte der „singenden Nonnen“ aus der Haft entlassen

Phuntsog Nyidron ist die letzte der „14 singenden Nonnen“, die vorzeitig aus der Haft entlassen wurde. Seit Ende Februar 2004 ist die Nonne auf freiem Fuß – das ist ein Jahr vor Ablauf ihrer Strafe. 1968 geboren, wurde sie 1989 während einer friedlichen Demonstration in Lhasa inhaftiert und wegen „konterrevolutionärer Propaganda“ zu einer achtjährigen Haftstrafe verurteilt. Im Drapchi-Gefängnis hatte sie 1993 zusammen mit 13 anderen Nonnen eine Kassette mit Gesängen aufgenommen und herausgeschmuggelt, die der Freiheit Tibets und dem Dalai Lama gewidmet waren. Danach verlängerten die Behörden ihre Strafe um weitere acht Jahre. Eigentlich wäre ihre Haftzeit im März 2005 abgelaufen. Phuntsog Nyidron ist die Tibeterin, die am längsten im Gefängnis saß. amnesty international berichtet, dass sie mehrere Male heftig verprügelt wurde und dass ihr Gesundheitszustand schlecht ist.

Vor allem die US-Regierung und amerikanische Parlamentarier hatten sich für die Freilassung Phuntsog Nyidrons eingesetzt. Sie könnte also vor dem Hintergrund der Bemühungen Pekings gesehen werden, ein gutes Verhältnis zu den USA zu pflegen. Kalon Thupten Lungrig, Sprecher der tibetischen Regierung im Exil, freute sich über „diese Geste der chinesischen Behörden“ und äußerte sich optimistisch: „Wir hoffen sehr, dass ihre Freilassung und die frühere Freilassung Takna Jigme Sangpos, Ngawang Sangdröls und Ngawang Choephels, die alle Gewissensgefangene waren, ein Zeichen für die Bereitschaft Chinas ist, ihre Tibetpolitik zu ändern.“ *bs*

Weniger politische Gefangene in Tibet

Noch 1996 zählte das Tibet Information Network (TIN) rund 800 politische Gefangene in Tibet. Zwischen 1997 und 2001 sei die Zahl erheblich gesunken. Der Hauptgrund ist, dass eine große Anzahl ihre Haftstrafe verbüßt hätte. Auch seien insgesamt im tibetischen Kernland weniger neue Verhaftungen zu verzeichnen. Im Januar 2004 seien 145 Tibeter aus politischen Gründen inhaftiert, die Hälfte von ihnen im berüchtigten Drapchi-Gefängnis in Lhasa, das kürzlich umbenannt wurde in „Gefängnis der Autonomen Region Tibet“. Möglich ist laut TIN, dass in der Zahl 145 nicht alle politischen Gefangenen erfasst sind; es könnten zehn oder 20 mehr sein. Neun der politischen Gefangenen sind Frauen, mehrheitlich Nonnen. Zwei Drittel der betroffenen Männer sind Mönche, ehemalige Mönche oder Tulkus. 20 Mönche stammen aus Ganden und Drepung.

Für die rückläufige Zahl der politischen Verhaftungen gibt es eine Ausnahme: einige Gebiete in der Region Sichuan (Kham). TIN verzeichnet hier einen Anstieg. 18 der 20 politisch motivierten Verhaftungen in 2003 in Tibet seien in Kardze, Sichuan, erfolgt. Allein im Zuge der Inhaftierung von Tenzin Deleg Rinpoche und der Exekution von Losang Dondrup in 2003 seien 12 Tibeter festgenommen worden. Im Oktober 1999 habe die Verhaftung von Sonam Phuntsog in der gleichen Region Protestkundgebungen nach sich gezogen, im Zuge derer Dutzende Tibeter kurzzeitig festgenommen und rund zehn Menschen mit einer längeren Haftstrafe belegt worden seien. Am ruhigsten ist laut TIN die Lage in Qinghai (Amdo). *bs*

Tenzin Deleg Rinpoche in der Todeszelle

Der berühmte buddhistische Lehrer und Mönch Tenzin Deleg Rinpoche befindet sich im Tuandong-Gefängnis in Sichuan, 300 Kilometer östlich von Chengdu, wie die International Campaign for Tibet Anfang Februar berichtet. Sie stützt sich dabei auf Informationen des Auswärtigen Amtes. Die Europäische Union hatte demzufolge eine Anfrage beim chinesischen Außenministerium gestartet, um etwas über den Verbleib von Tenzin Deleg Rinpoche zu erfahren. Offiziellen chinesischen Angaben zufolge sei er gesund.

Seine Verhaftung erfolgte am 7. April 2002, vier Tage nach einer Bombenexplosion in Chengdu. Tenzin Deleg wurde zusammen mit Lobsang Dhondup angeklagt, für die Explosion verantwortlich zu sein und „den Separatismus geschürt“ zu haben. Lobsang Dhondup wurde am 26. Januar 2003 hingerichtet; gegen Tenzin Deleg Rinpoche verhängte das Gericht ebenfalls das Todesurteil – mit Vollstreckungsaufschub. Die Entscheidung fällt ICT zufolge im Dezember 2004 und nicht, wie zunächst vermutet, im April 2004.

amnesty international hält einen Justizirrtum im Fall Tenzin Deleg Rinpoche für wahrscheinlich. Nach Informationen der Menschenrechtsorganisation soll er von der Verhaftung im April 2002 bis zum Beginn seiner Gerichtsverhandlung im November 2003 in Isolationshaft gehalten worden sein. Unbestätigten Berichten zufolge sei er gefoltert und misshandelt worden. Er sei im Januar 2003 in einen Hungerstreik getreten, um gegen die Gewalt im Gefängnis zu protestieren. amnesty bezweifelt, dass Tenzin Deleg Rinpoche ein faires Verfahren erhielt. Zum Beispiel hatte sein Bruder versucht, ihm zwei Anwälte aus Peking zur Seite zu stellen, was vom Gericht abgelehnt wurde. Es berief stattdessen selbst die „Verteidiger“.

Auch hätten die chinesischen Behörden keine Beweise für ihre Anschuldigungen öffentlich gemacht. Stattdes-

sen behaupteten sie, der Angeklagte hätte die Tat gestanden. In einer Botschaft, die Tenzin Deleg Rinpoche im Januar 2003 per Audiokassette aus dem Gefängnis geschmuggelt hätte, soll er gesagt haben: „Ich bin unschuldig. Ich habe immer gesagt, dass wir uns nicht gegen andere erheben. Es ist unheilsam. Ich habe niemals Briefe oder Pamphlete verteilt oder heimlich Bomben gelegt. Ich habe niemals auch nur an solche Dinge gedacht, und ich habe keine Absicht, andere zu verletzen.“ Bekannt ist, dass Tenzin Deleg Rinpoche ein beliebter spiritueller Lehrer ist, der sich auch sozial engagierte: Auf seine Initiative geht der Bau von Schulen, Waisenhäusern und Altenheimen zurück, er habe sich für die Umwelt eingesetzt und Streit geschlichtet.

Die International Campaign for Tibet hat eine weltweite Kampagne für Tenzin Deleg gestartet (www.save-tibet.org). Geschäftsführerin Dr. Gudrun Henne versichert: „Wir werden alles tun, um bis 2004 die Freilassung von Tenzin Deleg zu erreichen.“ Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch veröffentlichte einen 108-seitigen Bericht, in dem sie darlegt, dass die Behörden schon seit einer Dekade versucht hätten, Tenzin Deleg zum Schweigen zu bringen (www.hrw.org/reports/2004/china0204). amnesty international hat dazu aufgerufen, sich in Briefen an chinesische Behörden für den Mönch einzusetzen. Wie Sie sich an der Aktion beteiligen können, entnehmen Sie bitte der Homepage: www.amnesty.de oder www.tibet.de

Khenpo Jigme Phuntsog verstorben



Der Gründer des Serthar-Instituts in Kardze, Khenpo Jigme Phuntsog, verstarb am 6. Januar 2004 im Alter von 70 Jahren an Herzversagen. Laut Informationen des Tibet Information Networks (TIN) war er Ende 2003 ins Militärkrankenhaus von Chengdu eingeliefert worden, wo er sich einer Herzoperation unterziehen musste. Khenpo Jigme hatte 1980 in der Stadt Serthar in Kham (Sichuan) das Larung Gar-Institut gegründet, das sich im Laufe von 20 Jahren zu einem blühenden Dharma-Zentrum entwickelte. Zeitweise lebten dort rund 6000

Mönche und Nonnen. Besonders die Ausbildung der Nonnen lag dem charismatischen Lehrer am Herzen. Auch unterrichtete er rund 1000 chinesische Buddhismus-Studenten, die zeitweilig in seinem Institut weilten.

Aus seiner näheren Umgebung wird berichtet, dass ihn die dramatischen Ereignisse im Sommer 2001 in Serthar schwer mitgenommen hatten. Dort waren im Juni 2001 auf Befehl Pekings bewaffnete Polizeieinheiten eingerückt. Mit Hilfe von entlohnten Wanderarbeitern rissen sie Hunderte Hütten nieder und vertrieben Ordinierte, um die Zahl der Bewohner bis zum Herbst desselben Jahres auf 1500 zu verringern. Khenpo Jigme soll gegen seinen Willen in ein Militärkrankenhaus gebracht worden sein. (Tibet und Buddhismus, Heft 60, 2002)

Khenpo Jigme Phuntsog hatte stets ein neutrales Verhältnis zu den Behörden gewahrt und sich nicht politisch betätigt. Ihm war vor allem an einer Wiederbelebung des tibetischen Buddhismus gelegen, und er förderte Studium und Meditation. So wird unter den Tibetern sein Tod als großer Verlust angesehen: „Seit der tragischen Nachricht über den Tod des Panchen Lama im Jahr 1989 ist dies die traurigste Nachricht, die Tibet erreichen konnte“, kommentierte Lodi Gyari, Sondergesandter S.H. des Dalai Lama den Tod des Lehrers. „Khenpo Jigme Phuntsok hat hart an dem Erhalt und der Verbreitung des einzigartigen Glaubens aller Tibeter gearbeitet.“ *bs*

Gesucht: Panchen Lama

Mit einer ungewöhnlichen Kampagne macht die „Zweigstelle“ des Klosters Tashilunpo in Mysore, Indien, auf das Schicksal des vom Dalai Lama ernannten Panchen Lama, Gendün Tschökyi Nyima, aufmerksam: Freunde des Klosters haben Presseberichten zufolge eine Belohnung von 20.000 US-Dollar für Informationen über den Aufenthaltsort des heute 14-Jährigen ausgesetzt. Das Geld wird aus Spenden finanziert. Wer konkrete Informationen liefern kann, auf Grund derer ein Kontakt zu ihm hergestellt werden kann, bekommt die Belohnung ausgezahlt. Gendün Tschökyi Nyima ist seit der Ernennung eines Panchen Lamas von Pekings Gnaden verschwunden. Er ist der jüngste politische Gefangene der Welt. *bs*

Prostitution in Tibet

Immer mehr Tibeterinnen in der so genannten Autonomen Region Tibet arbeiten als Prostituierte. Dies berichtet das Tibet Information Network Ende Dezember 2003. Die Gründe dafür seien vor allem in der wirtschaftlichen Entwicklung zu suchen: Die Schere zwischen Stadt und Land werde größer. Während die Einkommen in den Städten steigen, lebt die Mehrheit

der Tibeter auf dem Land weiter in Armut. Tibeterinnen, die sich als Prostituierte verdingen, gaben an, dass sie ihr Einkommen aufbessern wollten.

Die staatlich kontrollierten Massenmedien heizen den Konsum an und wecken neue Bedürfnisse. Diese können aber auf dem Land nicht befriedigt werden, so dass die Menschen in die Städte drängen. Aufgrund mangelnder Bildung ist vielen Tibetern und Tibeterinnen die Chance versperrt, lukrative Arbeit zu finden, was Frauen ebenfalls in die Prostitution treiben kann. TIN sieht die sich ausbreitende Prostitution nicht nur als Ausdruck der Armut, sondern auch als Symptom der wachsenden Ungleichheit in der Gesellschaft.

Seit den 90er Jahren ist die Prostitution im Kernland Tibet exponentiell gewachsen. Die Mehrheit der Prostituierten in Tibet (rund 60 Prozent) sind Chinesinnen. Allerdings steigt der Anteil der Tibeterinnen stark an. Die meisten kommen aus ländlichen Gegenden und Nomadenfamilien. Einige sind verheiratet und gehen in die Stadt, um Geld für den Bau eines Hauses oder zur Eröffnung eines kleinen Ladens zu verdienen. Die meisten von ihnen sind Analphabetinnen und sprechen nicht Chinesisch, was ihre Chancen, anderweitig Geld zu verdienen, verringert. Ärzte vor Ort sehen das Risiko der Ausbreitung von Aids in Tibet, zumal die Tibeterinnen kaum Interesse an Vorsorgemaßnahmen hätten. *bs*

Tibetischer Film: „Wir sind keine Mönche“

„Wir sind keine Mönche“: Der neue Film von Pema Dhondup, ein tibetischer Filmemacher, der in den USA ausgebildet wurde, beleuchtet das Leben tibetischer Jugendlichen im Exil: ihre Probleme, Gedanken und Verwirrungen. Der Streifen erzählt von vier Jugendlichen, die in Indien leben. Einer von ihnen verübt einen Terroranschlag gegen einen chinesischen Diplomaten.

Pema Dhondup will zum Nachdenken anregen und mit Stereotypen über die friedlichen Tibeter aufräumen. Er wirft die Frage auf, ob der tibetische Kampf in Zukunft mit Gewalt geführt werden könne, ohne darauf eine abschließende Antwort zu geben. „Gewaltlosigkeit heißt nicht Nichtstun. Die tibetische Sache bewegt sich nicht vorwärts, und es könnte notwendig sein, die Herangehensweise zu ändern,“ sagte der Filmemacher gegenüber BBC online und fügt hinzu: „Niemand wird etwas für uns tun, wenn wir nicht selbst etwas tun.“

Der Film mit seinem schmalen Budget von umgerechnet 66.000 US-Dollar setzt ganz andere Akzente als die Monumentalstreifen „Kundün“ oder „Sieben Jahre in Tibet“ und arbeitet mit Laienschauspielern. Er ist in Tibetisch-Englisch gemacht und ab Februar in Indien zu sehen; er soll auch in den USA gezeigt werden. *bs*